

# 9. NATIONALE MARITIME KONFERENZ IN BREMERHAVEN

## KANZLERIN LOBT EINSÄTZE DER DEUTSCHEN MARINE

Jürgen E. Kratzmann

Nach etwas mehr als zwei Jahren war es wieder so weit: Unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) fand im Oktober die 9. Nationale Maritime Konferenz (NMK) in Bremerhaven unter neuen konzeptionellen Rahmenbedingungen statt. Nach den Worten des Maritimen Koordinators der Bundesregierung, Parlamentarischer Staatssekretär im BMWi, Uwe Beckmeyer, sollte sich vor allem der hoch innovative Charakter der maritimen Wirtschaft in der Konferenz widerspiegeln. Das neue Konzept der NMK sah deshalb mehr Raum für neue Ideen vor. Damit diese rechtzeitig in die Konferenz einfließen konnten, wurde bereits im Frühjahr des Jahres eine Dialogphase in Branchenforen gestartet, zu der auch zahlreiche Unternehmensvertreter aus dem Ausland geladen waren. Sechs zentrale Handlungsfelder der maritimen Politik wurden dabei betrachtet:

- ▶ Offshore-Windenergie,
- ▶ Schiffbau und Meerestechnik,
- ▶ Häfen und Logistik,
- ▶ Schifffahrt,
- ▶ Klima- und Umweltschutz im Seeverkehr und
- ▶ Maritime Sicherheit.

Auf der zweitägigen Veranstaltung in Bremerhaven diskutierten rund 800 Vertreter von Häfen und Reedereien, Werften und Schiffsmaklern, Zulieferunternehmen, Ge-



Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei Ihrer Ansprache (Fotos: JEK)

werkschaften, Hochschulen, Parteien und Angehörige der Deutschen Marine über zukünftige Strategien für die maritime Branche und deren Bedeutung für die Exportnation Deutschland. In einer Informationsmappe wurden allen Teilnehmern an der Konferenz die Branchenberichte zur Verfügung gestellt.

Die 9. Nationale Maritime Konferenz wurde durch Bundeskanzlerin Dr. Ange-

la Merkel eröffnet. „Zwischen Bund und Ländern besteht Einigkeit, dass wir eine starke Seeschifffahrt unter deutscher Flagge brauchen“, betonte die Kanzlerin. Sie kündigte u.a. eine gesetzliche Neuregelung an, wonach die Reeder die Lohnsteuer der Beschäftigten unter deutscher Flagge künftig komplett einbehalten können, bisher war das zu 40 % möglich. Zusätzlich sollen die Reeder von den Sozialver-



Parlamentarischer Staatssekretär Uwe Beckmeyer eröffnet die Konferenz

sicherungsbeiträgen entlastet werden. Im Gegenzug müssten die Reeder allerdings stärker in die Ausbildung junger Seeleute investieren und – als klares Bekenntnis zur deutschen Flagge – keine Schiffe mehr in fremde Register überführen, sondern eher zurückführen. Indirekt sprach die Kanzlerin auch das Problem der aktuellen Flüchtlingsbewegungen an. Sie wies darauf hin, dass Bremerhaven im 19. Jahrhundert zum größten Auswandererhafen Europas avancierte. Heute hätten sich die Zeichen umgekehrt. Deutschland und Europa seien nicht mehr Ausgangspunkt von Flucht, sondern Zufluchtsort vieler Menschen, die Krieg, Verfolgung und Perspektivlosigkeit in ihrer Heimat hinter sich lassen wollen, meinte Frau Dr. Merkel. Die Herausforderungen, die der Bundesrepublik daraus erwachsen, seien immens. Dann ging sie auch kurz auf die maritime Seite dieses Problems ein. Die Kanzlerin wörtlich: „Dass ich dieses Thema gerade auch auf dieser Maritimen Konferenz anspreche, ist auch dem leidvollen Umstand geschuldet, dass viele Flüchtlinge über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen versuchen. Sie gehen nicht selten kriminellen Schleppern ins Netz, die sie in untauglichen und völlig überfüllten Booten ihrem Schicksal überlassen. Die bisherigen Todeszahlen sind schier unerträglich, aber sie würden ohne das Engagement der maritimen Gemeinschaft noch weitaus höher ausfallen. Auch Handelsschiffe haben schon viele Menschen vor dem Ertrinken bewahrt. Ich möchte allen, die damit in Verbindung stehen, ein herzliches Dankeschön sagen. Die Europäische Union hat ihre Seenotrettung seit Mai dieses Jahres erheblich verstärkt. Von Beginn an war Deutschland mit zwei Schiffen der Bundeswehr beteiligt. Die deutschen Marineeinheiten haben inzwischen mehr als 8.500 Flüchtlinge aus Seenot gerettet.“ Im Folgenden wies die Kanzlerin darauf

hin, dass die Bundesregierung mit Nachdruck Forschung und Innovation fördere. Die Mittel dafür seien in den vergangenen Jahren systematisch erhöht worden, jetzt würden sie noch einmal um zehn Millionen von 15 Millionen auf 25 Millionen Euro erhöht. Gleichzeitig würde der Anteil des Bundes auf zwei Drittel erhöht. Meerestechnik, so Merkel weiter, sei zweifellos einer der ganz wichtigen Innovationstreiber, in der deutsche Unternehmen ein beträchtliches Know-how besäßen. Um die Kompetenzen in diesem Bereich zu stärken, sei bereits 2011 der Nationale Masterplan Maritime Technologien (NMMT) ins Leben gerufen worden. Bei diesem Plan seien viele Fortschritte erzielt worden, insbesondere im Bereich der zivilen maritimen Sicherheit, der Umweltsicherheit der Meere, im Tiefseebergbau mit seinen Anforderungen an die Umweltverträglichkeit und dem Ausbau der Offshore-Windenergie als einem zentralen Eckpunkt der Energiewende, die Ende dieses Jahres fast eine Verzehnfachung der Leistung gegenüber 2012 erbringen werde. Die Bundeskanzlerin wies darauf hin, dass in Deutschland rund 400.000 Menschen in der maritimen Branche beschäftigt seien. 2.800 zumeist mittelständische Unternehmen erwirtschafteten rund 50 Milliarden Euro Umsatz jährlich. Daher müsse es auch das Anliegen der Reedereien, der Werften und der Zulieferindustrie sein, weiterhin als attraktive Arbeitgeber zu gelten, mit qualifizierten Nachwuchskräften das maritime Know-how fortzuentwickeln und Spezialisten für Nischenmärkte zu fördern. Dafür werde das Maritime Bündnis weiter gebraucht. Abschließend meinte die Kanzlerin, dass der maritime Standort Deutschland für unsere Gesellschaft insgesamt von erheblicher Bedeutung sei; in den Küstenregionen sei diese Erkenntnis natürlich vorhanden. Merkel dazu wörtlich: „Die maritime Wirt-

schaft ist also so etwas wie ein Bindeglied, sie ist ein Impulsgeber für umweltfreundlichen Verkehr, sie ist Innovationsvorreiter für Hightech-Schiffbau und trägt mit den Arbeitsplätzen, die sie schafft, zum Wohlstand in unserer Bundesrepublik bei.“ Nach Auffassung der Kanzlerin hätte die maritime Wirtschaft in Deutschland in den vergangenen beiden Jahren bei allen Problemen wieder spürbar mehr Wind im Segel gehabt, dazu hätten die Nationalen Maritimen Konferenzen ihren Beitrag geleistet.

## Eckpunkte einer maritimen Strategie

Nachdem am Nachmittag ein Panel zum Thema: „Bewertung des Wachstums der maritimen Industrie“ abgehalten worden war, in dem von den beteiligten Firmenvertretern übereinstimmend auf längere Sicht erhebliche Potenziale für die maritime Wirtschaft konstatiert wurden, stellte zum Abschluss des ersten Konferenztages der Maritime Koordinator die „Eckpunkte einer maritimen Strategie der Bundesregierung“ dem Plenum näher vor. Diese maritime Strategie skizziert u.a. die Leitbilder der maritimen Politik, die Förderung von Technologieentwicklung und Anwendung, die Fortentwicklung des von der Kanzlerin erwähnten NMMT, die Vorstellungen der Bundesregierung zur Offshore-Windenergie und zu Offshore Öl- und Gas-Technologien, zivile Maritime Sicherheit, Tiefseebergbau, Autonome meerestechnische Systeme, Internationale Wettbewerbsfähigkeit der maritimen Wirtschaft und die Exportfähigkeit deutscher Unternehmen. Von besonderem Interesse waren dabei die Erläuterungen von Beckmeyer zur Erhaltung der nationalen industriellen Kernfähigkeiten im Marineschiffbau, der durch enge Kooperationsbeziehungen zu mehr als 400 Zulieferunternehmen im gesamten Bundesgebiet gekennzeichnet ist. Die-





Bundeswirtschaftsminister Siegmund Gabriel



Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt

ser, so der Maritime Koordinator, trage mit rund einem Viertel zum Gesamtumsatz des deutschen Schiffbaus bei. Angesichts der zunehmenden Bedeutung der Seewege für die Weltwirtschaft, des sich wandelnden sicherheitspolitischen Umfeldes sowie der wachsenden Bedrohungen für die maritime Sicherheit werde die Bedeutung des Marineschiffbaus künftig steigen. Gleichzeitig würden aber die Verteidigungsbudgets in den westlichen Industrieländern sinken und verändere sich der Bedarf der Deutschen Marine. Vor diesem Hintergrund seien Exporterfolge auf Auslandsmärkten und nationale Referenzprojekte von zentraler Bedeutung für die Grundausrüstung der deutschen Marine- und den Erhalt einer leistungsfähigen nationalen wehrtechnischen Industrie im Marinebereich. Der Export erfolge ausschließlich im Einklang mit den Politischen Grundsätzen der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und Rüstungsgütern. Von Bedeutung sei auch, so Beckmeyer weiter, dass eine weitere Harmonisierung der unterschiedlichen EU-Ex-



Gesprächsrunde, eingeblendet der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Andreas Krause

portkontrollpolitiken erfolge und eine regelmäßige Überprüfung des Begriffs der „Schlüsseltechnologie“ hinsichtlich seines Anwendungsbereichs erfolge.

Am Abend des ersten Konferenztages hatten die Konferenzteilnehmer dann die Gelegenheit, sich beim Abendempfang von den Qualitäten des Kreuzfahrtstandortes Bremerhaven zu überzeugen. Im Columbus Cruise Center besichtigten sie den Kreuzliner NORWEGIAN ESCAPE. Der Neubau der Papenburger Meyer Werft wurde in Bremerhaven gerade endausgerüstet und war für viele Teilnehmer sicher das erste Mal, ein Kreuzfahrtschiff dieser Größenordnung (164.600 BRZ, Länge 326 m, Breite 41 m, Platz für fast 6.000 Menschen an Bord, davon 4.200 Passagiere) näher kennen zu lernen.

### Bewährtes Zukunftsforum

Der zweite Tag der NMK wurde mit den Reden von Bundeswirtschaftsminister Siegmund Gabriel und Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt eröffnet. Im Bereich Tiefseebergbau unterzeichneten Vertreter der deutschen und französischen Regierung sowie der Wirtschaft zwei „Declarations of Intent“. Vereinbart wurde eine stärkere Kooperation zwischen den Ländern; zugleich verpflichteten sich beide Seiten zu höchsten Umweltstandards und größter Transparenz. Gabriel wies in seiner Rede noch einmal auf die Bedeutung der maritimen Wirtschaft hin. Die Nationale Maritime Konferenz sei das bewährte Zukunftsforum dieser Branche. Es geht um aktuelle Herausforderungen und Strategien zur Stärkung der maritimen Wirtschaft: Ziel ist die Sicherung der Technologieführerschaft und der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Gerade die Chancen der Energiewende und der Bereich Offshore-Windenergie seien hier die zentralen Themen. Gabriel machte auch deutlich, dass die deutschen Häfen untereinander verstärkt kooperieren sollten, um der Konkurrenz in den Niederlan-

den zu begegnen. Dobrindt wies in seiner Ansprache darauf hin, dass Deutschland Logistikweltmeister und Mobilitätsland Nummer 1 sei. Diesen Erfolg verdanke das Land auch der Leistungsbilanz der deutschen Schifffahrtsbranche. Der Minister wörtlich: „Deutschland ist eine der weltweit größten Schifffahrtsnationen. Diese Spitzenposition müssen wir halten, um die Wohlstandschancen durch zunehmendes Verkehrswachstum, Globalisierung und Digitalisierung zu nutzen. Wir wollen deshalb die Schifffahrt fit machen für das global-digitale Zeitalter – indem wir die Anbindung unserer Seehäfen stärken, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Flagge steigern und auch auf dem Wasser den Sprung zur Mobilität 4.0 gestalten.“ Dafür werde, so der Minister, ein ganzes Paket von Maßnahmen entwickelt und durchgeführt. Ein zentrales Element des Maßnahmenpaketes sei, so Minister Dobrindt, die Entlastung der maritimen Wirtschaft um deutlich mehr als 100 Millionen Euro pro Jahr. Um für die Zukunft maritimes Know-how in Deutschland zu erhalten, sei die Förderung der Ausbildungsplätze aufgestockt worden. Eine weitere Maßnahme zur Stärkung des maritimen Standorts Deutschland sei, so Minister Dobrindt, die Aufstockung des Programms zur Seehafen-Hinterland-Anbindung auf 350 Millionen Euro. Damit würden die Kapazitäten auf den Schienenstrecken zu Seehäfen erhöht und Engpässe beseitigt. Der strategische Leitfaden, das Nationale Hafenkonzept, würde neu aufgestellt mit dem Ziel, dieses Konzept noch in diesem Jahr ins Kabinett einzubringen.

Am Nachmittag konnte der Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Krause in einem Panel zum Thema „Standort stärken, Zukunft gestalten. Maritime Wirtschaft in Deutschland“ kurz darstellen, wo er die wesentlichen Herausforderungen im Bereich der maritimen Sicherheit sieht. In seinem Statement wies Krause auch auf den gerade in der 28. Auflage erschienenen „Jahresbericht 2015, Fakten und Zahlen zur

maritimen Abhängigkeit der Bundesrepublik Deutschland“ des Marinekommandos hin, der von Angehörigen des Dezernats Handelsschifffahrt/Marineschifffahrtleitung den Konferenzteilnehmer zur Verfügung gestellt wurde (Download des Berichts unter [www.marine.de](http://www.marine.de)).

Ein allgemeingültiges Resümee zur NMK 2015 zu ziehen ist nicht möglich. Grundsätzlich positiv ist sicher zu bewerten, dass mit der 9. Auflage einer Nationalen Maritimen Konferenz als Konzentrationspunkt für den gegenseitigen Austausch von Informationen über die Entwicklung der maritimen Branche mit all ihren Facetten nicht nur Kontinuität gezeigt wird, sondern auch immer wieder der Wille zur Weiterentwicklung deutlich wird. Dass Sachverhalte unterschiedlich bewertet werden, ist dabei selbstverständlich. Das „Geschenk“ der Bundesregierung an die Reeder aufgrund des Einbehalts der Lohnsteuer auf 100 % – deutlich verbunden mit der Aufforderung, deutsche Schiffe nicht mehr auszuflaggen und in Ausbildung zu investieren – wurde von Seiten der Gewerkschaftsvertreter eher kritisch gesehen, da in der Vergangenheit der Trend zur Ausflagung und Reduktion deutscher Besatzungen bei 40 % Erstattung nicht aufgehoben wurde. Die von Minister Dobrindt in seiner Rede angekündigte Anpassung der Schiffsbesetzungsverordnung wurde von einem Vertreter der Gewerkschaften als Kündigung des Maritimen Bündnisses und „Kampfansage“ bewertet. Auf sehr wenig Verständnis auf Seiten der Werften stieß das Vorgehen des Verteidigungsministeriums, den Bau des nächsten Projekts für die Deutsche Marine, das Mehrzweckkampfschiff 180, international auszuschreiben. Die Sorge, dass durch solch eine Entscheidung die deutschen Werften geschwächt würden, wurde deutlich artikuliert. Von Seiten des BMWi wurde in veröffentlichten Stellungnahmen darauf hingewiesen, dass diese Entscheidung nicht durch das Wirtschafts-, sondern durch das Verteidigungsministerium getroffen wurde, und das BMWi dazu eine andere Haltung habe. Diese Haltung sei dadurch gekennzeichnet, dass beim ressortübergreifenden Dialog über die Weiterentwicklung der Verteidigungsindustrie regelmäßig die Prüfung des Begriffs Schlüsseltechnologie gewünscht werde und deshalb ggfs. auch ein Überdenken der Entscheidung geboten sei (siehe auch Interview mit dem Maritimen Koordinator). Festzustellen war auch, dass die übergeordneten Schwerpunkte der 9. Nationalen Maritimen Konferenz, nämlich Forschung, Entwicklung und Innovation, das Thema Maritime Sicherheit nur am Rande der Konferenz haben stattfinden lassen. ■

## INTERVIEW MIT DEM MARITIMEN KOORDINATOR DER BUNDESREGIERUNG, PARLAMENTARISCHER STAATSEKRETÄR UWE BECKMEYER

### Herr Staatssekretär, die 9. Nationale Maritime Konferenz wurde gerade beendet. Was sind Ihre wesentlichen Eindrücke?

Es wird Sie sicherlich nicht überraschen, dass Bremerhaven als Konferenzort für die 9. NMK aus meiner Sicht hervorragend geeignet war. Die Entscheidung ist gefallen, bevor ich Maritimer Koordinator der Bundesregierung wurde. Aber ich habe mich darüber natürlich sehr gefreut, und ich meine, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wir haben gemeinsam mit der Branche Eckpunkte für eine „Maritime Agenda 2025“ verabredet und wichtige Weichen in Zukunftsbereichen gestellt, etwa mit einer deutsch-französischen Vereinbarung zur Technologiekooperation im Tiefseebergbau. Mir ist es zudem wichtig, dass wir die globalen Wettbewerbsbedingungen der Branche stärker in den Blick nehmen als bisher; deshalb haben wir zahlreiche Vertreter international agierender Unternehmen und der Europäischen Kommission eingeladen, und die Diskussionen auf der Konferenz haben uns wichtige Hinweise für die jetzt anstehenden Arbeiten an der Agenda gegeben, die Anfang 2016 vom Bundeskabinett verabschiedet werden soll.



Parlm. Staatssekretär Uwe Beckmeyer (links) und Jürgen Kratzmann FAdm a.D. (Foto: Heller, BMWi)

### Das nächste bedeutende Projekt für die Marine ist das Mehrzweckkampfschiff 180. Die Vergabe dieses Auftrages soll nach den Vorstellungen des BMVg im europäischen Wettbewerb erfolgen. Nicht nur bei den Werften, sondern auch bei vielen Zulieferern und Gewerkschaften ist das auf Unverständnis gestoßen und hat Kritik verursacht. Wie sehen Sie diese Vergabe im Wettbewerb für ein Projekt mit einem Volumen von rund 4 Mrd. Euro in einem Bereich, den viele als Schlüsseltechnologie der maritimen Branche bewerten?

Die Entscheidung liegt grundsätzlich in der Verantwortung des Bundesministeriums der Verteidigung. Branchenvertreter haben wiederholt kritisiert, dass der „Überwasserkampfschiffbau“ im Strategiepapier der Bundesregierung zur Stärkung der Verteidigungsindustrie in Deutschland nicht als nationale Schlüsseltechnologie eingestuft wurde. Mir ist daher der Hinweis wichtig, dass wir selbstverständlich auch den Segmenten besondere Aufmerksamkeit widmen werden, die hier nicht Eingang gefunden haben – und dass diese Liste regelmäßig überprüft wird. Ich bin im Übrigen überzeugt, dass deutsche Anbieter aufgrund ihrer hohen Leistungsfähigkeit und ihres Know-hows aus der bisherigen Partnerschaft mit der Deutschen Marine gute Chancen im Verfahren haben werden.

### Der seit längerem andauernde Strukturwandel in der maritimen Wirtschaft ist an einem Ort wie Bremerhaven ganz besonders erkennbar. Wie hat sich Ihre Heimat dieser Problematik gestellt und welche Perspektive kann den Menschen gegeben werden?

Der wirtschaftliche Wandel ist an Bremerhaven nicht spurlos vorüber gegangen. Doch die Seestadt hat frühzeitig die Chancen der Energiewende erkannt, und der große Erfolg als Offshore-Standort gibt uns Recht. Die Bundesregierung wird den mit dem Erneuerbare Energie Gesetz (EEG 2014) eingeschlagenen Pfad fortsetzen, einen verlässlichen Rahmen für die Entwicklung der Offshore-Windenergie zu schaffen. Die zahlreichen Inbetriebnahmen von Windparks auf See, die wir in den vergangenen Wochen erleben konnten, bestätigen uns darin. Auch die Werftindustrie hat sich erfolgreich auf den Weg in die Zukunft gemacht; die Lloyd-Werft in Bremerhaven hat mit der Genting Group gerade einen neuen Investor gefunden. Das zeigt im Übrigen auch, dass deutsche Unternehmen für internationale Partner interessant sind.

### Die Bedeutung der Meere für den Wohlstand Deutschlands und die notwendige Sicherung der Seeverbindungswege braucht man entlang der Küste nicht ständig zu erläutern, die Bevölkerung hier ist mit den Fakten recht gut vertraut. Anders sieht es häufig aus, wenn man südlichere Bundesländer besucht. Sehen Sie Möglichkeiten, maritimes Verständnis – ganz allgemein – zu fördern?

Ein Großteil der maritimen Zulieferbetriebe hat seinen Sitz in der Mitte und im Süden Deutschlands. Die maritime Wirtschaft wirkt weit über die Grenzen der Küstenregionen hinaus. Es gibt deshalb seit längerem die Idee, die Nationale Maritime Konferenz ins Binnenland zu bringen. Ich könnte mir gut vorstellen, ab 2019 auch regelmäßig ein Nicht-Küstenland bei der Konferenzabfolge zu berücksichtigen.